

cineworx gmbh



I'LL BE YOUR MIRROR

A FILM BY JOHANNA FAUST

MUSIC BY FRED FRITH



ZÜRICH FILM FESTIVAL



OFFICIAL SELECTION
2020

A SOAP FACTORY PRODUCTION WRITTEN AND DIRECTED BY JOHANNA FAUST PRODUCED BY FRANK MATTER CONCEPTUAL AND ARTISTIC ADVISOR JEREMIAS HOLLIGER
CINEMATOGRAPHY UTE FREUND, JOHANNA FAUST, JEREMIAS HOLLIGER LOCATION SOUND ULLA KÜSTERKE, JEREMIAS HOLLIGER EDITOR RUME SCHWEITZER
MUSIC WRITTEN BY FRED FRITH MUSICIANS FRED FRITH, ADA GOSLING-POZO, BERNHARD SETTELMEYER, KAROLINE HÖFLER
SOUND EDITING & SOUND DESIGN PEDRO HALDEMANN, NIMEX-SOUNDDISIGN MUSIC RECORDING & MIXING PETER HARDT, JANKOWSKI SOUNDFABRIK
SOUND MIXING PETER VON SIEBENTHAL, PROJEKTSTUDIO GMBH VIDEO POSTPRODUCTION POINT DE VUE COLOR GRADING PETER GUYER, UELI MÜLLER
COMMUNICATION & SALES LOREDANA-NASTASSJA FERNÁNDEZ GRAPHIC DESIGN VERA REIFLER



ERNST GÖHNER
STIFTUNG

MIGROS
kulturprozent



soap factory cineworx

cineworx gmbh

«I'll Be Your Mirror»

EIN FILM VON JOHANNA FAUST

Kinostart Deutschschweiz: 10. Dezember 2020

15. Zurich Film Festival, Wettbewerbssektion Fokus
SWIFF - Sydney International Womens Film Festival

Dokumentarfilm, Schweiz, 2019

DCP, Farbe, 91 Min.

Sprache: Schweizerdeutsch, Englisch

Untertitel: Deutsch, Englisch, Französisch

KONTAKT

Presse

Prosa Film

Rosa Maino

mail@prosafilm.ch

+41 44 296 80 60

+41 79 409 46 04

Verleih

cineworx gmbh

info@cineworx.ch

+41 61 261 63 70

www.cineworx.ch

1. Synopsis

Johanna Faust will sich im Ausland der Kunst widmen und dafür ihre Familie vorübergehend verlassen. Doch plötzlich stellen in ihr hochkommende Zweifel die Umsetzung dieses Planes in Frage. Vage beginnt sie sich an Geschichten, die ihre Mutter einst erzählte, zu erinnern und erkennt sich wiederholende Muster der Frauen in ihrer Familie. Allesamt trugen den Wunsch nach Unabhängigkeit und künstlerischem Ausdruck in sich und kämpften mit der schwierigen Frage, wie sich Selbstverwirklichung und Familie vereinen lässt.

Gedreht zwischen Basel und den USA, ist «I'll Be Your Mirror» ein Roadtrip-Dokumentarfilm, der die Rolle der Frau in der Familien- und Arbeitswelt auf ehrliche Weise ergründet.

2. Über die Regisseurin Johanna Faust



Johanna Faust wurde 1973 in Basel geboren und ist Mutter von drei Kindern. Bereits als Jugendliche widmete sie sich der Malerei und besuchte verschiedene Malschulen. 2001 erhielt sie den Master of Fine Arts der Visual Art School Basel. Anschliessend absolvierte sie ihr Diplom an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung in Zürich. 2014 begann eine intensive Auseinandersetzung mit dem Medium Film. Faust besuchte verschiedene Filmworkshops und Master Classes in Zürich, Berlin und Los Angeles. «I'll Be Your Mirror» ist ihr erster Film.

3. Director's Statement – Johanna Faust

Als ich gerade einmal zwanzig Jahre alt war, brachte ich mein erstes Kind zur Welt - eine radikale Erfahrung. Ich wurde von der Mutterschaft überrollt und habe mir dabei nicht viel gedacht. Der Vater meiner Tochter erkrankte an Multipler Sklerose und meine Tochter wuchs zur Hälfte bei ihrer Grossmutter auf, während ich Malerei studierte.

Sehr schnell realisierte ich, dass ich als Mutter nur überleben würde, wenn ich auch meine künstlerische Seite entfalten könne. Dafür brauchte ich allerdings Raum. **Meine Mutter sagte mir stets: «Du kannst alles werden, was du willst.»** Dies stellte sich jedoch bloss als die halbe Wahrheit heraus. Als Frau geboren worden zu sein, erschien mir als ein Hindernis. Im Konflikt zwischen Mutterschaft und dem Künstlerin-Sein fühlte ich mich zerrissen, und die beiden Lebensweisen entpuppten sich als unvereinbar. Kinder und Kunst beanspruchen ein ebenbürtiges Mass an seelischer Aufmerksamkeit. Sich als Mutter den Raum für die Kunst zu nehmen, ist in unserer Gesellschaft immer noch schwierig - erst recht wenn damit kein Geld verdient wird.

Mit Mitte dreissig bekamen alle um uns herum Kinder. So dachte ich, nun wäre auch ich bereit, voll und ganz für meine Familie da zu sein, und glaubte, endlich Erfüllung darin zu finden. Mit meinem neuen Partner bekam ich noch zwei Söhne. Wir zogen nach Berlin. Es war abenteuerlich und inspirierend. Ich war ganz für die Kinder da, während mein Freund Kunst studierte. **Doch obwohl äusserlich alles stimmte, überkam mich urplötzlich eine grosse Leere.** Ich war ratlos. Dieses Gefühl der Leere verstand ich nicht. Woher kam es? Was war plötzlich los mit mir? Diese Leere wurde unkontrollierbar und lastete schwer auf mir. Mir wurde klar, dass ich so nicht weiterleben könnte. Zu stark war die Sehnsucht, mich wieder voll und ganz in meine künstlerische Arbeit zu vertiefen.

Also entschloss ich mich, meinen Master in Kunst nachzuholen und bewarb mich für ein Studium in England, für den besonderen Lehrgang in «Social Sculpture Research», der weltweit ausschließlich von der Oxford University angeboten wird. Und tatsächlich wurde ich alsbald in die Klasse aufgenommen. Für meinen Freund war es selbstverständlich, dass er mit den Kindern in Berlin zurückbleiben würde. Doch in unserem Umfeld gab es Frauen, die meinen

Plan, die Kinder zu verlassen, unmöglich fanden. Die Reaktionen waren derart stark, dass ich mich zu fragen begann, ob mit mir etwas nicht stimmte. Erinnerungen an meine Mutter kamen in mir hoch. **Die Vorstellung dass die Leere, die ich fühlte, etwas mit meiner Mutter zu tun haben könnte, war mir beinahe unerträglich.** Und doch ahnte ich bereits, dass es genau darauf zurückkäme.



Ich wusste, dass meine Mutter nicht bei ihren Eltern aufgewachsen war, den Grund dafür kannte ich jedoch nicht. **Es war mir bewusst, dass ich mit ihr sprechen müsste, bevor ich meine Kinder verliesse.** Doch ich brauchte etwas, woran ich mich festhalten könnte, etwas das es mir erlaubte, in der Auseinandersetzung mit meiner Mutter Distanz zu wahren. Da kam mir eine Idee: Ich würde eine Kamera mitnehmen. Das würde meine Mutter vielleicht auch daran hindern, der Auseinandersetzung auszuweichen und davonzulaufen. Ich bat also eine befreundete Kamerafrau, mir die Kamera zu erklären und die richtigen Settings zu

wählen. Doch sie bestand darauf, mich zu begleiten und die Gespräche selbst zu filmen. Anfangs hatte ich keine Ahnung, wofür ich das Material überhaupt gebrauchen könnte.

In den Gesprächen mit meiner Mutter fand ich schnell heraus, dass meine Grossmutter, wie ich, Künstlerin war und die Kunst ihren Kindern vorgezogen hatte. Die Folgen waren für meine Mutter sehr schlimm; sie haben ihr Leben geprägt. **Ich erkannte, dass mein Verhalten offenbar einem familiären Muster folgte.** So erfuhr ich bald, dass auch meine Urgrossmutter die Kunst ihren eigenen Kindern vorzog. Lange hatte ich Abstand zu meinen Eltern und anderen Verwandten gewahrt, mit dem Gefühl, die Familie sei irrelevant für mich und mein Leben. Nun hielt ich inne und befragte mich selbst. Woher komme ich? Wie ist mein Handeln motiviert? Bin ich in meinen Entscheiden wirklich frei oder folge ich einem Muster, welches durch meine Familie vorgegeben ist? Ich hatte so viele Fragen, wollte mehr erfahren. In den Gesprächen mit meiner Mutter, die nun folgten, konnte ich mich – auch mit Hilfe der Kamera – zum ersten Mal öffnen und zuhören.

Ich entschloss, vorerst nicht nach Oxford zu gehen und stattdessen das Filmprojekt zu meiner künstlerischen Arbeit zu machen. Zudem entschied ich mich dafür, den Film zusammen mit meiner Familie zu drehen und **den Konflikt zwischen Mutter-Sein und Künstlerin-Sein ins Werk zu setzen.** Ich habe versucht, diesen Film als Weg des Miteinanders zu realisieren und neben meinem Partner und meiner grossen Tochter auch die kleinen Kinder auf das Abenteuer mitzunehmen. Dadurch wurde die ganz konkrete Dimension eines Konflikts sichtbar, der sich nicht nur als Hindernis, sondern auch als Chance herausstellte. Dabei mündeten meine ganz persönlichen Fragen und Prozesse in allgemeineren, gesellschaftlich-relevanten Fragestellungen: Will ich Kunst machen, die sich nur durch Abspaltung von meiner Verantwortung als Mutter verwirklichen lässt?

Ich sehe, mit Blick auf die Geschichte, bei Vätern genau diesen Prozess. In meiner Familie waren einige Frauen Künstlerinnen und haben dabei offenbar radikale Entscheidungen getroffen. Gleichzeitig haben sich Männer über Jahrhunderte hinweg den unmittelbaren Notwendigkeiten und emotionalen Beziehung zu ihren Kindern entzogen und diese den Frauen überlassen. Ich habe nun verstanden, dass meine privaten, familiären Angelegenheiten eine Bedeutung haben, die weit über das rein Persönliche hinausgehen.



Wird es uns gesellschaftlich gelingen, die Idee zu überwinden, dass sich Frauen besser um Kinder kümmern können als Männer? Was braucht es, damit sich das Selbstverständnis der Väter verändert? Meines Erachtens geht es nicht darum, die Rollen auszutauschen – auch wenn genau das ein sehr hilfreiches Mittel sein kann – sondern darum, geschlechtsbezogene Rollenbilder radikal zu überdenken. Wie mein Film anhand meiner eigenen Familie zeigt, **werden positive Erfahrungen, aber auch Traumata transgenerational weitergegeben.** Dieser Aspekt spielt unterbewusst häufig eine Rolle, wenn es um die Rollenaufteilung geht. Aufzuzeigen wie diese unterschiedlichen Aspekte verwoben sind, war mir bei der Arbeit an meinem Film ein wichtiges Anliegen.

5. Die Produktionsfirma - soap factory GmbH / Frank Matter

Die soap factory GmbH ist eine Filmproduktionsfirma in Basel. Frank Matter realisiert seit 1993 als Regisseur und Produzent Spiel- und Dokumentarfilme. Die Filme wurden mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet.

Filmographie als Regisseur

- «Parallel Lives» (2020)
- «Von heute auf morgen» (2013)
- «The Definition of Insanity» (2004)
- «The Beauty of My Island» (1999)
- «Morocco» (1996)
- «Hannelore» (1993)

Filmographie als Produzent

- «Der Gletscher kalbt nicht mehr» (in Entwicklung)
- «Flannery's» (in Postproduktion)
- «Play with the devil» (in Produktion)
- «Arada - Verbannt in eine fremde Heimat» (2020)
- «Who's afraid of Alice Miller?» (2020)
- «Ruäch» (in Postproduktion)
- «I'll Be Your Mirror» (2019)
- «Ciao Babylon» (2017)
- «Amalia e Giancarlo» (2017)
- «Thomas Hirschhorn – Gramsci Monument» (2015)
- «La buena vida – Das gute Leben» (2015)
- «Grozny Blues» (2015)
- «Nel giardino dei suoni» (2010)

6. Stab

Buch, Regie	Johanna Faust
Produzent	Frank Matter, soap factory GmbH
Konzeptioneller und künstlerischer Berater	Jeremias Holliger
Kamera	Ute Freund Johanna Faust Jeremias Holliger
Ton	Ulla Kösterke Jeremias Molliger
Schnitt	Rune Schweitzer
Musik	Fred Frith
Interpreten*innen	Fred Frith Ada Gosling-Polo Bernhard Settelmeyer Karoline Höfler
Sound Editing und Design	Pedro Haldemann, himex:sounddesign
Musikaufnahme und Mixing	Peter Hardt Jankowski Soundfabrik
Sound mixing	Peter von Siebenthal, Projektstudio GmbH
Video-Postproduktion	Point de vue
Color Grading	Peter Guyer Ueli Müller
Technischer Berater Berlin	Sven Heussner
Schnittassistentz	Maka Marchesi
Supervision Schnittassistentz	Jean-Baptiste Perrin
Kommunikation und Auswertung	Loredana-Nastassja Fernández
Untertitel	Manuela Vonwiler, ZAXAPH
Grafik	Vera Reifler

cineworx gmbh

Projekt-Buchhaltung

Marcel Pfeiffer

Voice-Over Coach

Judica Albrecht

Oeil extérieur

Luzius Heydrich

Produziert mit der Unterstützung von

- Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft
- Ernst Göhner Stiftung
- Migros-Kulturprozent
- SOkultur/Lotteriefonds Kanton Solothurn
- Lyseloth Basel
- SRG SSR, Succès Passage Antenne
- Bundesamt für Kultur (BAK), Succès Cinéma